Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 43 (1938-1939)
Heft: 21-22

Artikel: Der hauswirtschaftliche Unterricht im 8. Schuljahr
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-313796

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Schweizerischer Lehrerinnenverein

Präsidentin: Marta Schmid, Limmattalstr. 64, Zürich-Höngg
Schriftführerinnen: Emma Eichenberger, Morgentalstr. 21, und Marie Haegele, Paradiesstr. 56, Zürich
Kassierin: Emmy Leemann-Biber, Kürbergstr. 16, Zürich-Höngg, Postcheck VIII 7630, Zürich
Stellenvermittlungsbureau: H. Roost, St. Albanvorstadt 40, Basel
Schweizerisches Lehrerinnenheim: Wildermettweg, Bern

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstr. 28, Zürich Tel. 45 443
Jahresabonnement: Fr. 4.50
Inserate: Einspaltige Nonpareillezeile 30 Rp.
Druck und Expedition: Büchler & Co., Bern Postcheck III 286

43. Jahrgang **Heft 21/22** **20. August 1939**

Der hauswirtschaftliche Unterricht im 8. Schuljahr

Man kann über den hauswirtschaftlichen Unterricht auf irgendeiner Stufe nicht sprechen, ohne vorher auf ihn in seiner Gesamtheit einen kurzen Blick geworfen zu haben. Als solcher aber steht er wiederum nicht allein da, sondern ist unlösbar verknüpft mit der Frauenbildungsfrage überhaupt. Voraussetzung hierfür ist natürlich, dass wir hauswirtschaftliche Schulung nicht als ein rein technisches Problem betrachten, sondern das Können als Ausdruck einer geistigen Haltung beurteilen, die der Frau schöpfungsmässig zugedacht worden ist. Ueber diese Bestimmung der Frau nachzudenken, ist für uns Frauen von heute mehr denn je dringendste Pflicht, wenn wir an unserm Platz unsere Aufgaben artgemäss lösen wollen. An grossen Seherinnen, die uns Weg und Ziel zeigen, fehlt es uns auch nicht; dankbar gedenken wir einer Maria Waser, die uns in ihrer « Sendung der Frau » ein Vermächtnis hinterlassen hat, an dem wir uns immer wieder neu orientieren können. Ebenso klar und eindeutig spricht Gertrud von Le Fort von der Mission der Frau in ihrem Buch « Die ewige Frau ».

« Sendung », « Mission » ! — Nur wo ein Auftraggeber ist, kann eine Sendung geschehen, kann eine Mission erfüllt werden. Nur wo die Frau sich in ihrem Tun letztlich Gott gegenüber verantwortlich fühlt, kann sie ihre Aufgabe erfüllen. Und diese Aufgabe ist und bleibt der Mutterberuf. Nicht in erster Linie der Mutterberuf in dem von der Natur gegebenen Sinne, sondern jener geistigen Mutterschaft, die im Ausströmen der Kräfte des eigenen Herzens pflegt, erhält — behütet und weitergibt, was ihr an lebendigem Leben anvertraut wurde. « Die Mutter kann für die Frau niemals zur besondern Aufgabe einer Zeit werden, denn sie ist die Aufgabe der Frau schlechthin. » (G. von Le Fort.) In diesem Zusammenhange sei kurz darauf hingewiesen, dass Letztes und Tiefstes über die Frau nur von der Frau ausgesagt werden kann; dies dürfte die wichtigste Begründung sein, wenn wir für unsere Mädchenerziehung vermehrten weiblichen Einfluss wünschen.

In welcher Beziehung steht nun das bisher Gesagte zum hauswirtschaftlichen Unterricht ? Hier scheint mir in erster Linie die Einstellung der Lehrerin zu ihrem Unterrichtsgebiet von grösster Wichtigkeit zu sein. Dass sie es nicht um ihrer, noch um seiner selbst willen unterrichte, ist wesentlich; es den allgemeinen Bildungs- und Erziehungszielen unterzuordnen, darf nicht ausser acht gelassen werden; ausschlaggebend aber ist,

dass der hauswirtschaftliche Unterrichtsstoff bewusst in den Dienst der Mädchenerziehung gestellt wird im Sinne der eingangs skizzierten Bestimmung der Frau. Diese Forderung zu verwirklichen bietet zudem keine sonderlichen Schwierigkeiten. Kaum ein Stoffgebiet wie das hauswirtschaftliche trägt die direkten Möglichkeiten in sich, die pflegerischen und fürsorgerischen Fähigkeiten im Mädchen zu wecken und zu entwickeln. Jede sinnvolle pflegerische Tätigkeit setzt Verantwortungsgefühle voraus : Nur wo wir zu den Dingen eine innere Beziehung herzustellen vermögen, machen wir richtigen Gebrauch von ihnen. Beziehungen herstellen heisst, eine Sache oder einen Menschen kennenlernen; hauswirtschaftliche Tätigkeit verlangt die Kenntnis beider : des Menschen, sowie der Dinge, die auf ihn Bezug haben. Einige praktische Beispiele, herausgegriffen aus der Fülle der Möglichkeiten, sollen dies zeigen :

Wir lernen ein Kartoffelgericht herstellen :

Die abenteuerlichen und seltsamen Geschichten um das Heimatrecht der Kartoffel in Europa haben ihr die Herzen der jungen Köchinnen gewonnen, bevor wir an ihre Verwendung gehen. Aus der unscheinbaren, alltäglichen Knolle ist eine Sache geworden, die Weltbedeutung besitzt, besonders wenn wir noch an ihre vielseitige industrielle Auswertung von heute denken. Wenn aber das Herz unserer Schülerinnen einmal bei der Sache ist, brauchen wir uns um den « Erfolg » unserer Bemühungen nicht mehr zu kümmern. Auch die Untersuchung der Kartoffel auf ihren Nährstoffgehalt ist bereits vorausgegangen. Das ausgelaugte weisse Mehl, die Stärke, verursacht immer Staunen, das sich bei den Verkleisterungsversuchen noch erhöht. Staunen aber ist der Vorläufer der Ehrfurcht vor dem Schöpfer, auf dessen Geheiss wir die Schöpfung brauchen — aber nicht missbrauchen lernen sollen.

Die Versuche aber geben auch unserm Kopf zu denken : Geschälte Kartoffeln lassen wir nie längere Zeit und auf keinen Fall zerschnitten im kalten Wasser liegen; der Stärkegehalt und die Verkleisterungsfähigkeit der Stärke weisen uns den Weg zur richtigen Zubereitung.

Dass es Missbrauch ist, wenn dicke Rüstabfälle gemacht werden, versteht sich nun von selbst; auch dass das Rüsten ohne vorheriges Waschen der Kartoffeln infolge Schmutzübertragung zu grössern Verlusten führt, leuchtet ein. So erziehen uns die Dinge selber zu Sorgfalt und Treue im Kleinen.

Aber selbst den Rüstabfällen schenken wir noch unsere Beachtung : Hat eine Schülerin zu Hause Tiere zu betreuen, nimmt sie die Abfälle gerne mit als Tierfutter, oder wir tragen sie auf den Kompost des Schulgartens. So überträgt sich das fürsorgerische Moment auf den Beziehungskreis Mensch - Tier oder auf die Vorsorge neuer Nahrungsbeschaffung. Die Tätigkeit des Rüstens selber soll so ausgeführt werden, dass nicht unnötige Putzarbeiten die Folge sind; Sorgfalt und rationelles Arbeiten sind Eigenschaften, die dabei geübt werden.

Wieviel Ueberlegungen erfordert nun das Bereitstellen aller notwendigen Zutaten zum Gericht, sowie die richtige Wahl des Kochgeschirrs ! Wieviel Aufmerksamkeit ist nötig, um den richtigen Hitzegrad des Fettes nicht zu verpassen, damit sich darin das Aroma unseres Nahrungsmittels auf die Höhe steigern lässt, die seiner Art am besten entspricht ! Augen und Nase haben vollauf zu tun mit Beobachten und Riechen, und beide leiten die

Hände, welche im Rühren des Gerichtes die Bewegungen ausführen, die seiner Beschaffenheit am besten entsprechen. Das Einfühlungsvermögen, welches wir hier dem Gericht zuwenden, wird, wenn frühzeitig geübt, später auch den Menschen zugute kommen.

Die Aufmerksamkeit, die wir während der Kochzeit dem richtigen Hitzegrad schenken, braucht unsere stete Ueberwachung. Aussehen und Schmackhaftigkeit der hübsch angerichteten Speise legen Zeugnis ab nicht nur vom Werk unserer Hände, sondern auch davon, ob Kopf und Herz daran beteiligt waren.

So liegt es schon allein in der Natur des Kochunterrichtes, dass er den ganzen Menschen zu erfassen imstande ist; deshalb ist er ein vollkommenes Erziehungsmittel, sowohl was die Entwicklung des Individuums betrifft, wie als Mittel zur Gemeinschaftserziehung. Denn durch die im hauswirtschaftlichen Unterricht geübte Praxis, nebst dem Klassenunterricht kleineren Gruppen Aufgaben zu übergeben, die gemeinsam gelöst werden müssen, bietet sich viel Gelegenheit, sich anzupassen, einzuordnen und hilfsbereit zu sein.

Dieselben Verhältnisse finden wir im Unterricht der haushaltungskundlichen Fächer. Darunter versteht sich alles, was ausser dem Kochen zum engsten Tätigkeitsbereich einer Hausfrau gehört : Einrichtung und Pflege des Haushaltes, Licht- und Wärmewirtschaft, Kleidung und Wäsche, hauswirtschaftliches Rechnungswesen. Hier warten dem hauswirtschaftlichen Unterricht noch grosse Aufgaben. Pestalozzis Ruf nach der « Wohnstube des Volkes » hat auch eine rein praktische Seite, die bis jetzt von der herrschenden Herrenzimmer- und Esszimmermode fast gänzlich verdrängt wurde — sehr zuungunsten des Familiengefühls. Letzteres wieder zu wecken und zu stärken mit Hilfe von Fragen der Wohngestaltung, ist unerlässlich.

Unterricht in Materialkunde muss soviel erteilt werden, als notwendig ist zur sachgemässen Benutzung und Erhaltung aller im Haushalt vorkommenden Materialien. Aber nicht allein das pflegerische Moment ist hier ausschlaggebend; dazu kommt noch das Erkennen der wirtschaftlichen Zusammenhänge, sowie das Verständnis für einheimisches Schaffen. Auch hier muss der Unterricht immer in die grossen Zusammenhänge hineingestellt werden, wenn er wahrhaft bildend wirken soll. Dass er daher auch des Zusammenwirkens aller Menschen gedenkt, ist selbstverständlich : Ist doch der Haushalt eine Welt im Kleinen, in dem sich die Lebensvorgänge nur harmonisch abwickeln können, wenn auch ausserhalb seiner vier Wände jeder auf seinem Posten steht. Positive Friedensarbeit zu leisten im Zellkern der Familienwirtschaft ist auch einer der tragenden Querbalken der Menschheit.

Diese Hinweise mögen genügen, um die Dringlichkeit eines vermehrten hauswirtschaftlichen Unterrichtes zu begründen. Im Kanton Bern beschränkt er sich bis heute zum grössten Teil auf den Kochunterricht; so wichtig dieser an sich ist, bildet er doch nur einen Teil des Ganzen. Die Bestrebungen, ihn nach der haushaltungskundlichen Richtung hin auszubauen, sei es im schul- oder nachschulpflichtigen Alter, sind deshalb ausserordentlich begrüssenswert. Daher darf die Frage : Schule *oder* Fortbildungsschule nicht zur Hauptfrage werden. Hier kann es sich naturgemäss nie um das eine oder andere handeln, sondern immer nur um beides.

Zur Frau und Mutter muss man erzogen werden. Wohl liegen die Fähigkeiten dazu als Keime in jedem Mädchen verborgen; aber die Keime bedürfen der Pflege; Pflege aber bedeutet immer etwas Fortlaufendes. Man kann einen Menschen nicht jahrelang ungestraft seinem Lebensbereich entziehen, um ihn dann plötzlich vor Aufgaben zu stellen, denen er sich innerlich und äusserlich nicht gewachsen fühlt; das führt notgedrungen zu einer Katastrophe; diese äussert sich heute in einer erschreckenden Beziehungslosigkeit einer grossen Zahl von Frauen zu ihrem Hausfrauen- und Mutterberuf.

Die grössere erzieherische Bedeutung wird immer dem hauswirtschaftlichen Unterricht auf der Schulstufe zukommen; mehr fachlich orientiert dürfte er sich im nachschulpflichtigen Alter gestalten. Je früher er im schulpflichtigen Alter (8. Schuljahr) beginnen kann, desto mehr und länger können die erzieherischen Kräfte wirksam gemacht werden, desto breiter aber auch wird die Basis der hauswirtschaftlichen Stoffbehandlung. Den Einwand, dass die Mädchen im 8. Schuljahr für diesen Unterricht noch zu jung seien, widerlegt die seit acht Jahren geübte Praxis in einem Schulkreis der Stadt Bern. Spontane Erklärungen von Seite der Mädchen über die Beliebtheit des Unterrichtes sind beinahe an der Tagesordnung; die Erfahrung hat gezeigt, dass die Bereitschaft auf dieser Stufe fast noch grösser ist als im 9. Schuljahr. Die Erklärung hierfür scheint entwicklungsbedingt. Zudem eignet sich für diese Stufe der haushaltungskundliche Lehrstoff ausgezeichnet; er stellt auch nicht so grosse Anforderungen an Geschicklichkeit und Gebrauch aller Sinne an das Mädchen, wie es der Kochunterricht tut. Aber auch für letzteren bildet der hauswirtschaftliche Unterricht im 8. Schuljahr die denkbar beste Vorbereitung.

Nie kann davon die Rede sein, dass der hauswirtschaftliche Unterricht die andern Schulfächer konkurrenziere, dass dadurch Ueberschneidungen und Doppelspurigkeiten hervorgerufen würden. Der hauswirtschaftliche Unterricht ist am besten mit einem Gesamtunterricht vergleichbar, in dem sich alle Wissensgebiete treffen, die nun aber hier ihre praktische Anwendbarkeit erfahren.

Die Haushaltungslehrerin ist darauf angewiesen, sich auf erarbeitetes Wissen stützen zu können, sonst kommt sie in ihrem Fach zu keinem Ziel. Der Spezialaufgaben warten unendlich viele !

Der hauswirtschaftliche Unterricht kann auch jeder Intelligenzstufe gerecht werden; für die geistig Regsamen sind die Ideenverbindungen unbegrenzt vorhanden, während der schwachen Schülerin die vielleicht rein mechanisch ausgeführte Arbeit genug Uebungsstoff auferlegt; aber auch an ihr geht der erzieherische Gehalt des Lehrstoffes nicht spurlos vorüber.

Fassen wir das Gesagte noch einmal kurz zusammen :

Der hauswirtschaftliche Unterricht will mithelfen, die Frau wieder zu ihrer eigenen Quelle zurückzuführen : zur Mütterlichkeit. Ein Weg zu ihr führt über die hauswirtschaftliche Tätigkeit; dabei hat die Frau es mit Dingen zu tun, die alle aus dem einen grossen Gedanken der Hingabe stammen : Tiere, Pflanzen und Erdboden vereinigen sich zum Dienst am Menschen; die Frau als Vermittlerin dieses Dienstes hat teil an der Hingabe. Hingabe aber führt zu Höchstleistungen und zu einem erfüllten Dasein — auch dann, wenn sich ihr Aufgabenkreis ausserhalb eines eigenen Familienkreises bildet. *Lina Liechti*, Haushaltungslehrerin.